

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: IX. Discours : von dem Missbrauch des Neujahr-Tags und anderern Unformlichkeiten so an diesem Tag begangen werden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IX. DISCOURS.

Optas quod tibi optavit nutrix tua, aut Pædagogus, aut Mater? Nondum intelligis quantum mali tibi optarint?

Seneca Epist. LX.

Wie viel unvernünfftige Wünsche werden nun nicht aller Orthen gehöret? Glaubest du, man wäre glücklich, wann alles das, so die Säugam, / der Præceptor, die Großmutter für dich von dem Himmel begehren, solte erhalten werden? Ich versichere aber, daß sie dir mehr Böses als Gutes gewünschet.

S hat ohnlängst Herz Fernando in unser Zusamenkunfft die Frag auff die Bahn gebracht / welches wohl die Tage wären / so man in dem menschlichen Leben für die thorechteste halten solte? Es ist leicht zu erachten / daß die Meinungen sehr unterschiedlich gewesen. Die einten glaubten / man solte diejenigen / an denen

J

man

Erster Theil.

man das erste Liebens=Feur gefühlet / für die thörlichste halten. Andere gaben dem Hochzeit=Tag in der Wahnsinnigkeit den Preis. Die Dritten glaubten es auch nicht übel getroffen zu haben / wann sie beweisen wolten / man solte die Stund / in deren man von einer ruhigen Lebens=Arth zu einer beschwärlischen Ehren=Stell beförderet worden / für die unglückhaffrigste in diesem Stuck halten ; Es ware ein jeder bemühet / seine Meinung mit verschiedenen Gründen zu understützen / biß daß ich entlich dem Neujahrs=Tag die wahnsinnigste Verzichtungen beygemessen Man wird mir sagen / daß ich diesen Satz schwärlich behaubten werde : Glaube aber von jedermann Beyfall zu erhalten / wann ich meine Gedancken mit nachfolgenden Gründen werde bewiesen haben / und ich hätte villeicht so gar keiner weitläuffigen Beweißthum vonnöthen / weil ein jeder / der sich nur ein wenig die Müh giebet / zu betrachten / wie man den grossen Neujahrs=Tag zugebracht / gestehen wird / daß er in dem Anfang dieses Jahrs wenig vernünftiges gefunden.

In Beschreibung dieses Neujahrs=Tags finde ich sonderlich drey sehr nârzische und Belachens=würdige Verzichtungen. Die erste fanget sich mit der Nacht an / weil man sich nicht vernüget den Tag auff liederliche Weis durchzubringen. Die Kinder selbst müssen an den Thorheiten der Alten Theil haben / wann

wann man das weiche Hirn der jungen Kinderen mit abergläubischen Erfindungen anfüllet / daher Hr. Rauriacus sich nicht ohne Grund in nachfolgenden Zeilen über diesen Gebrauch beklaget.

Hochgeehrte Herzen.

Ich hoffe sie werden sich auch in der Zahl derjenigen befinden / die den Aberglauben / der in der menschlichen Gesellschaft so viel Böses auffgebracht / gleich allen Gelehrten aufzureuten trachten. Dikmal finden wir uns in solcher Zeit Umständen / da ein Wort von dem so genannten Weynacht- oder Neujahr-Kindlin / welches die zarten Kinder mit falschen und abergläubischen Erchtungen be- thöret / köndte geredet werden. Die Groß- Mütterren / die Säugame / die Lehrmeisterin / wissen das ganze Jahr durch so viel fabel- hafte und nährische Possen über diesen Punct auffzubringen / und den Kinderen auffzulös- sen / daß diese Gewonheit (anderer Possen / so von Alten / von Knechten und Mägden / von Verliebten zc. zu dieser Zeit getrieben wer- den / zu geschweigen /) nicht anders als für schantlich und ungeziemend achten kan euer gefliffene.

J Rauriacus.

So bald nun der Tag angebrochen / und junge Leuth durch diesen Aberglauben er- freuet worden / so höret man auff der Gäß / in Häufern und in der Kirchen nichts als so

viel tausend herzkliche Seuffzer; Freund und Feind besprachen sich auff eine so anmuthige Weis / daß man auß äusserlichen Gebärden schliessen solte / eine einige Nacht hätte so viel tausend auffrichtige Christen gemacht. Da schiesset ein jeder sein Compliment, so er lang zuvor geladen / bey einem jeden mit gröster Wohlredenheit ab. Die Kinder müssen ihren Wunsch mit wol gestelten Worten bey ihren Elteren und Verwandten weitläuffig ablegen; Knechte und Mägde im Hauß melden sich bey dem Præceptor umb einen Neujahrs = Wunsch an / daher sich Priscianus in nachfolgendem Brieff über diesen Gebrauch beflaget.

Messieurs les Spectateurs.

Es ist ein gemeines Sprüchwort / qui magna munera non habent, thure litant. Das ist / arme Leuth bringen schlechte Opffer. Gleich also gehet es nun mir. Ich sehe / daß ihr wochentlich eine Menge gelehrter und lustiger Brieffen von verschiedenen Versohnen in euer Blätlin empfanget. Erlaubet mir Einfaltigen / meine Gedancken über einen Mißbrauch / der zwar allgemein / meistens aber uns Præceptoren sehr verdrießlich fallet / euch mitzutheilen / und gebet diesen wenigen Zeilen in künftigem Discours etwelchē Raum.

Ihr sehet wol / daß ich ein Student / oder vielmehr ein Lehrmeister bin. Ich habe schon lange Zeit das dritte Stockwerck gegen dem

Hoof innen / wie der arme Gelehrte / den
 ihr in dem vierten Discours beschrieben. Wol-
 te er sich bequemen sein Losament zu ändere-
 ren / und auß des Cartenmachers Hauß nach
 Bern zu kommen / so köndte er hier ohne
 grosse Müh auch in drittem Stockwerck die
 Stell eines Præceptors vertretten / und sein
 schwarz Brot mit ehrlicher Kost vertauschen/
 wird ihme aber vielleicht zu Muth seyn /
 wie dem Wolf in der Fabel bey dem Phædro,
 Lib. III. 7. diß mein Losament besitze ich sambt
 denen / so meiner Underweisung untergeben
 seynd. Ich bemühe mich nicht umb das / so
 in dem ersten und anderen Zimmer vorgehet.
 Alle neue Erfindungen in Speis und Kleide-
 ren / so von Paris und London ankommen/
 gehen mich im geringsten nicht an. Ich be-
 kleide mich auff gleiche Arth wie mein Groß-
 Vatter / und mit seiner Kleidung bin ich
 von den grösten Modisten wenig unterschei-
 den. Ihr werdet euch hiemit verwunderen/
 was ich dann wohl an den öffentlichen Ge-
 wonheiten zu beschelten habe? Ich will es
 euch kurz sagen / daß mir der Neujahrs-Tag
 sehr viel Verdruß und Arbeit auff den Hals
 ziehet. Seyt dreyen Wochen bin ich bemü-
 het allen unseren Haußgenossen Neujahrs-
 Wünsche auffzubringen. Ich habe meinen
 Lehrjüngeren schon über zwanzig / die sie
 verschiedenen Persohnen in ihrer Verwandts-
 schafft ablegen sollen / auffß Papeyr gebracht /

und bin noch nicht zu End. Habt ihr nicht etwelche Erbarmung über einen so gequaltesten Præceptoren. Ich glaube derowegen/ es wurde vielleicht nicht nur mir / sonder auch vielen anderen Persohnen angenehm seyn / so das ungereimte lange Wünschen köndte eingestellt werden / weil es so wol dem / so es verzichten muß / als auch denen / so es anhören / verdriefflich fallet. Ich überlasse es aber den Herzen der neuen Gesellschaft / die heuchlerische Gewonheiten harzunehmen/ und die Ungereimbtheiten / so in diesem Stuck vorgehen / an den Tag zu legen. Dieses allein ist / was euch einzugeben sich eine Ehre gemacht / euer ergebene Diener.

Priscianus.

Ich muß bekennen / daß ich den Zustand des Prisciani von Herzen bedaure / und wo ich mich zu diesem Schul-Scepter bequemen müßte / so hätte diese Bemühung wohl den verdriefflichsten Theil meiner Verzichtungen aufmachen können. Das Angedencken des einigen Neujahrs Tags erwecket bey mir mehr Unwillen / als das Nachsinnen der verdriefflichsten Verzichtungen im ganken Jahr. Alle Worte / so man an diesem Tage fallen lasset / seynd gewöhnlich nicht nur ungesalzene Reden / sonder auch so viel heuchlerische Verzichtungen / mit den man den Schalck und die Falschheit zu verbergen pflaget ; Die meisten beschäftigen sich mit vielem Nachsinnen

nen auff diesen Tag lange Zeit zuvor. Sie bieten allen Gedancken auff. Sie schliessen sich in ihr Zimmer ein / und bringen entlich etwelche armselige Zeilen auff Papeyr / und nach langer Müh vielleicht in den Kopff / sagen einem jeden / so ihnen auffstosset / diese Red mit gröster Andacht / wie ein langes Gebätt her / wünschen allen Fried / alles Wolgergehen und selbst erwünschte Ersprießlichkeiten / da doch in dem Herzen stätige Seuffzer für des Nächsten Todt und Unglück gethan werden. Niemand als nur die Verliebten verbinden ihren Wunsch mit der Aufrichtigkeit / bey allen anderen bestehen auch die trefflichsten Reden in blossem Lippen-Werck.

Wann aber ein Vernünfftiger bey sich selbst betrachtet / in welchen Zustand die menschliche Gesellschaft gerathen wurde / wann ein jeder der Erfüllung seines Begehrens sich wurde zu getrösten haben / so findet man / daß so viel tausend Menschen / die tödtlich beneidet werden / alsobald in die andere Welt abseglen müßten. Uuder den annoch Lebenden wurde kein Baur / kein gemeiner Burger / kein Handwercker mehr gefunden werden / weil sich ein jeder zum Herzen und Regenten im Land wünschen wird. Kein schönes Weib wurde seinem Ehemann zugehan bleiben. Ein jedes Frauen-Zimmer / so wegen Schönheit und Reichthum bekant / wurde dem Feigsten an der Seyten stehen.

Mit

Mit einem Wort / die menschliche Gesell=
 schafft wurde zu einer öden Wüsteney und
 unordenlichen Versammlung rasender Men=
 schen werden / so ein jeder sich aller der Wü=
 schen / so ihm gethan worden / zu erfreuen
 hätte. Es ist aber nicht nur unser Priscianus,
 sonder meistens ungelehrte Clienten, die ih=
 ren Gönnern und Patronen in höchster Furcht
 mit zitterenden Knyen solche Neujahrs=
 Reden ablegen / zu beklagen / ich glaube aber /
 daß grossen Herzen so wenig als diesen dar=
 mit gedienet / weil sie wol was anderes zu
 thun haben / als solche armuthige Possen an=
 zuhören / und gebe dem Misantropen Beyfall /
 wann er sagt: On peut dire, que le jour du
 nouvel An, est celui de toute l'Année, ou il se
 dit le plus de fadaïses, & ou les gens de qualité
 ont le plus à souffrir.

Wann nun entlich ein Theil des Tags auff diese besagte
 Weis durchgebracht worden / so wird er endlich mit unver=
 nünfftigem Schlemmen beschlossen. Laßt mir diß ein ver=
 nünfftiger Anfang zu einem gesegneten Jahr seyn. Ich be=
 schliesse aber meinen Discours / wann ich werde gesagt ha=
 ben / daß wir mit erstem zwey Brieffen / so wir von einer lu=
 stigen Penelope und einem Geist=
 reichen Davo empfangen /
 einbringen werden; Mit diesem nun wünschet dem Leser ein
 vernünfftiges Jahr.

Leander.

